



Flatrate

Predigt zu Epheserbrief 4, 17.20 – 24 am 2.8.2009

Sie wissen nicht, was eine „Flatrate“ ist? Da sind Sie nicht allein; ich habe auch erst im Computer unter Wikipedia nachgeforscht und folgende Auskunft erhalten: „Als Flatrate (von engl. „flat rate“, wörtlich: flache Rate) bezeichnet man in der deutschen Sprache Pauschaltarife für Telekommunikations-Dienstleistungen wie Telefonie und Internetverbindung. Neuerdings wird der Begriff wegen der hohen Werbewirksamkeit auch für Pauschaltarife in anderen Bereichen verwendet, z.B. Flatrate-Partys“ oder sogar Flatrate-Bordelle, die kürzlich von Polizei und Staatsanwälten durchsucht und daraufhin in Fellbach und in Heidelberg geschlossen worden sind.

Flatrate ist also zunächst einmal ein Abrechnungsmodus für bestimmte Dienste per Telefon oder per Internet. Eine Werbekampagne für einen bestimmten Telefonanbieter verspricht „unbegrenzte Redefreiheit“ und meint damit natürlich keine wirkliche Freiheit, sondern nur einen u. U. besonders günstigen Abrechnungsmodus. Durch die hohe Werbewirksamkeit dieses Begriffs aus der Kommunikations- und Computerwelt hat dieser Begriff auf andere gesellschaftliche Bereiche übergreifen: Flatrate-Saufen und eben sogar Flatrate-Partys. Zu einem begrenzten Preis unbegrenzt „saufen zu können bis zum Umfallen!“ Kürzlich wurde ein Gastwirt in Berlin zu hoher Freiheitsstrafe verurteilt, der einen 16-jährigen Jugendlichen durch solch ein Flat-rate-Saufen letztlich zu Tode gebracht hat.

Und hier wird ein gegenwärtiges akutes gesellschaftliches Problem deutlich und brisant: In unserem Konsumverhalten hat sich ein Mentalitätswandel vollzogen, der keineswegs allein von der jungen Generation getragen wird. Freiheit wird zunehmend verstanden als unbegrenzter Zugang zu Konsumangeboten aller Art. Im Online-shopping ist längst eine Norm ständiger Verfügbarkeit gesetzt, die die ganze Welt des Handels verseucht hat. Während früher nicht nur auf dem Dorf samstags mittags um zwölf Uhr dreißig der Rolladen herunterging, ist es inzwischen selbstverständlich geworden, in Innenstädten bis um Mitternacht einkaufen zu können. Manche „Spätverkäufe“ oder „Trinkhallen“ ähneln heute Weinfachgeschäften. Die Entwicklung des Privatfernsehens zu einer dem Internet analogen, ständig verfügbaren Videothek und die zunehmende Verbreitung mobilen Zugangs zum Netz mit all seinen Konsumangeboten (einschließlich deren jeweiligen Suchtpotentialen) haben einen Sog entwickelt, der auch alle anderen Lebensbereiche verändert. Sozialer Fortschritt scheint sich demnach als Aufhebung von Schranken zu definieren. Ziel ist die ortlose und zeitlose Garantie sofortiger Bedürfnisbefriedigung. Die vielen Ausweitungen der Konsumangebote entkoppeln sich von einem natürlichen Rhythmus von Schlafens- und

Essenszeiten. Das eben ist zugleich ein entscheidendes Kennzeichen von Suchtkrankheiten: dieses Sich-los-Koppeln von natürlichen Lebens- und Schlaf-Rhythmen treibt in Süchte und verstärkt diese in unterschiedlichster Art. Unsere Gesellschaft bewegt sich immer weiter in Richtung einer Aufhebung von Rhythmen und Zeitstrukturen zugunsten der dauernden Gegenwart unbegrenzten Zugriffs auf alles. Dass man an einem bestimmten Ort etwas, also eine Information, einen Artikel oder eben ein Bier, nicht kriegt (oder kein Netz hat, um es sich wenigstens schon einmal bestellen zu können), das wird nicht mehr als normale und zu ertragende Einschränkung empfunden, sondern als Rückständigkeit gebrandmarkt, die überwunden werden muss und wird.

In vielen deutschen Städten ist z.B. das unkontrollierte, unbegrenzte Trinken, vor allem unter Jugendlichen, zu einem ernsthaften sozialen Problem geworden. Verfolgen Sie die aktuelle Diskussion hierzu in bestimmten Vierteln im Dortmunder Norden in der Tageszeitung. Verschiedene Kommunen, beispielsweise Freiburg, Marburg oder Magdeburg, haben darauf mit zeitlich und räumlich begrenzten Konsumverboten reagiert. An Wochenenden darf an bestimmten Innenstadtvierteln nicht mehr öffentlich Alkohol konsumiert werden. Doch hat ein Freiburger Jura-Student gegen dieses lokale Verbot vor dem Baden-Württembergischen Verwaltungsgerichtshof erfolgreich geklagt. Warum man in dieser Welt des unendlichen Spaßes und der dauerhaften Unterhaltung dann ausgerechnet den Alkohol auf der Gasse verbieten will, das will dem restlos befreiten Konsumenten dann nicht mehr einleuchten.

Da denke ich hat das Bild aus der heutigen Lesung einen Sitz im Leben: „Legt den alten Menschen ab, der in Verblendung und Begierde zugrunde geht.....Zieht den neuen Menschen an, der nach dem Bild Gottes geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit.“ Was das allerdings im Umgang mit den neuen Medien bedeutet, welche Auswirkungen und Konsequenzen das hat z.B. für Beratung und Therapie von Computersüchtigen Jugendlichen (auch das können Sie in der Tagespresse verfolgen), da müssen wir uns noch verdammt viel einfallen lassen. Der Artikel im neuesten Spezial-Heft des Spiegel hierzu ist überschrieben: „Sonst lebe ich und bin nebenbei online; jetzt bin ich online und lebe nebenbei“.

Das sollte uns zu denken geben!!!!